

Sekretariat Uniterre
Av. du Grammont 9
1007 Lausanne
Tel.: 021 601 74 67
Fax: 021 617 51 75
info@uniterre.ch
www.uniterre.ch

Herr Bundesrat
Johann Schneider-Ammann
Bundesamt für Landwirtschaft
3003 Bern

Lausanne, 24. Mai 2018

Milchpetition « Für 1 Fr. pro Liter für Milchbäuerinnen und Milchbauern »

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir bestätigen hiermit den Erhalt Ihres Schreibens vom 18. April 2018, das Sie uns als Reaktion auf unsere Petition « Für 1 Fr. pro Liter für Milchbäuerinnen und Milchbauern », die wir am 27. März eingereicht haben, gesendet haben. Es erscheint uns wichtig, darauf eine umfassende Antwort zu geben, denn die Milch ist ein Spitzenprodukt der Schweizer Landwirtschaft und aufgrund der beschämend tiefen Produzentenpreise werden zahlreiche Bauernfamilien in die Knie gezwungen.

Mehrere Ihrer Aussagen haben uns sehr erstaunt, namentlich jene im Bezug auf den Einkommensvergleich zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und den übrigen Betrieben einer Region. Wenn Sie für den Vergleich nur die 25 % der leistungsfähigsten und wirtschaftlich nachhaltigsten Betriebe berücksichtigen, geben sie implizit zu, dass Sie es nicht für notwendig befinden, die restlichen 75 % zu beachten. Bedeutet dies, dass diese Bauernfamilien Ihre Beachtung nicht verdienen? Sind Sie nur ein Bundesrat der Wohlhabenden? Was sollen die Bauernbetriebe, die nach Ihren Kriterien „weniger leistungsfähig“ sind, Ihrer Meinung nach tun?

Sie bekunden zudem einen Mangel an intellektueller Redlichkeit: Wenn Sie finden, dass nur die leistungsfähigsten 25 % der Bauernbetriebe einen Vergleich mit den Betrieben anderer Sektoren verdient haben, sollten Sie im Gegenzug auch nur das oberste Quartil der anderen Sektoren berücksichtigen, damit der Vergleich Bestand hat! Mit dieser zusätzlichen Variablen wird nämlich klar, dass das landwirtschaftliche Einkommen immer noch stark unter dem durchschnittlichen Einkommen der übrigen Bevölkerung liegt. Diese Tatsache ist inakzeptabel!

Und wie sieht es mit den Kriterien zur Nachhaltigkeit aus? Nicht wenige der grossen Bauernbetriebe, die anscheinend alle Trümpfe in der Hand haben, um ein nachhaltiges Bestehen zu sichern, müssen trotz allem die Milchproduktion aufgeben! Die eidgenössischen Forschungsanstalten haben wiederholt aufgezeigt, dass die Produktionskosten unabhängig von der Grösse des Betriebes nur schwerlich gedrückt werden können. Wenn zudem das Raumplanungsgesetz eingehalten und die dezentrale Besiedelung des Landes erhalten werden soll, so müssen wir alles tun, um die Bauernbetriebe in Rand- und Bergregionen zu unterstützen. Angesichts der extrem schwierigen Bedingungen sind die Direktzahlungen zwar eine gute Sache, aber sie genügen nicht! Und da die Gesetze des Marktes offenbar nur im Sinne der Grossverteiler funktionieren, nämlich mit einem konstanten Druck auf die Produktionspreise, werden auch weiterhin Milchbetriebe verschwinden. Es muss gefolgert werden, dass dies ganz in Ihrem Sinne ist, da 75 % aller Bauernbetriebe nicht einmal Ihre Aufmerksamkeit verdienen.

Wir haben bereits bei unserem Treffen in Ihrem Büro gesagt, dass Sie einerseits von den Bäuerinnen und Bauern die Einhaltung nachhaltiger Kriterien fordern, andererseits mit Ihrer Freihandelspolitik mit dem Mercosur und Malaysia jedoch Ihre eigenen Forderungen unterlaufen. In diesen Debatten gelten einzig und allein wirtschaftliche Interessen unter Missachtung der betroffenen Menschen, Tiere und der Umwelt. Das können wir nicht akzeptieren und wir werden uns weiterhin gegen diese Politik wehren. Die Industrialisierung, in welche Sie die Schweizer Landwirtschaft drängen steht im krassen Widerspruch zu den Verpflichtungen der Schweiz in Sachen Klimaschutz und Biodiversität. Die Industrialisierung produziert standardisierte, de-naturalisierte, energieintensive Produkte, die weitgehend ungesund sind (zu viel Salz, Zucker, Zusatzstoffe). Wo ist die Nachhaltigkeit zu finden in einem Land, wo die hyper-liberale Politik seine Bürgerinnen und Bürger drängt, ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu verschlechtern?

Auf internationaler Ebene gibt es zahlreiche Anzeichen, dass eine Änderung notwendig ist. Die FAO hat das verstanden: Nicht die Agrar-Industrie ist es, welche die Welt ernährt, sondern die bäuerliche, lokale, ökologische und vernünftige Landwirtschaft. Das mag in den Augen eines Industriellen wie Ihnen paradox erscheinen, dennoch liegt hier die Lösung. Es ist Zeit, dass Sie Ihre Scheuklappen ablegen und der Wahrheit ins Gesicht blicken, solange noch Zeit ist! Solange wir noch Land haben, das wir schützen können, solange es noch Wasserreserven gibt, die unverschmutzt sind und solange die Klimaveränderungen noch keine katastrophalen Ausmasse angenommen haben.

Es ist auch Zeit, dass die Völker anderer Kontinente nicht länger nur als billige Arbeitskräfte betrachtet werden. Es gibt keinen Freihandelsvertrag, welcher den Bäuerinnen und Bauern, den Arbeiterinnen und Arbeitern aller Regionen der Welt Vorteile gebracht hätte. Sie nutzen nur den Industriellen und den Tradern, nachdem das Land und die Produktionsmittel der Einheimischen beschlagnahmt wurden.

Alles ist eng verbunden und es braucht nur ein Minimum an gesundem Menschenverstand und politischem Willen, um zu verstehen, dass sich der Kampf von Uniterre für faire Milch auf allen Ebenen positiv auswirken wird: menschlich, gesellschaftlich, ökologisch und sogar ökonomisch, wenn man akzeptieren kann, dass ökonomisches Wohlergehen nicht länger einer Handvoll Reichen vorbehalten sein darf, sondern gerecht verteilt werden muss.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und sind selbstverständlich weiterhin offen für Dialog und Verständigung.

Mit freundlichen Grüßen,
die Milchkommission Uniterre

Claude Demierre
Präsident der Kommission



Vanessa Renfer
Mitglied der Kommission



Maurus Gerber
Mitglied der Kommission



Kopie (per E-Mail) an : Schweizer Bauernverband
Schweizer Milchproduzenten